

Kinoszene Luzern: Kinobetreiber zwischen Beunruhigung und Zuversicht

Kinoszene Luzern: Kinobetreiber zwischen Beunruhigung und Zuversicht

Der böse Bube MaxX irritiert die Szene

Seit das Multiplexkino in Emmen in Betrieb ist, herrscht bei den Luzerner Stadtkinos programmatische Verunsicherung. Stärker denn je behauptet sich der Kommerzfilm.

VON BIRGIT SCHMID

«Luzern wird endgültig zu einer Kinostadt», prognostizierte Jürg Judin bei der Eröffnung seines Multiplexes in Emmen Anfang Februar. Hat sich die Prognose bewahrheitet? Der Geschäftsführer fünf Monate später: «Wirtschaftlich gesehen schon.» Die Zuschauerzahlen zeigen, dass Luzern zu den grossen Deutschschweizer Städten Zürich, Basel und Bern aufrückt. Filme wie «The Green Mile» oder «Komiker» verbuchten hier sogar mehr Zuschauer als in Zürich. In Zahlen: Im Vergleich mit der Vorjahresperiode gehen heute in Luzern 30 Prozent mehr Leute ins Kino (siehe Kasten).

Nicht mehr Studiofilme

Ist Luzern nun aber auch bezüglich Programmangebot zur Kinostadt geworden? Bedeutet ein Zuwachs von elf Kinos auch eine Vielfalt der Titel? Oder hat sich die Warnung des Luzerner Kinokönigs Georg Egger bewahrheitet, dass mit dem Überangebot an Kinos auch die programmatische Vielfalt sinkt? Auch wenn - gerade von Seiten der drei neuen Kinos im Bourbaki-Panoramagebäude - der Wille da ist, mehr Spartenfilme zu spielen, zeigt ein Vergleich mit der Vorjahresperiode, dass der Studiofilm nicht stärker zum Zug kommt. Zwar startet heute im Schnitt pro Woche knapp ein Film mehr als vor einem Jahr (fünf statt vier). Darunter finden sich aber nicht mehr Studiofilme, sondern etwa gleich viele; im Verhältnis also weniger (1999: April bis Juni 21 von 39; dieses Jahr 21 von 61).

Obwohl Luzern - gemessen an der Bevölkerungszahl - zuschauermässig an Zürich heranreicht, ziehen die Verleiher aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr als drei Kopien von unabhängig produzierten, kaum erfolgsträchtigen Filmen. Premierenstädte sind nach wie vor Zürich, Bern und Basel. Luzern wird für die Verleiher nicht zur «neuen Schlüsselstadt», wie das Elke Gerig, Betreiberin der Kinos Atelier, Limelight und Pix vor einigen Wochen noch prognostizierte. Über die neue Kinozahl in Luzern freuen sich vor allem die Niederlassungen grosser US-Produktionsfirmen wie Buena Vista. Für einen Kassenknüller, der mit hoher Kopienzahl auf den Markt kommt, gibt es in Luzern jetzt noch mehr Abspielstätten.

Anpassung

Neueste Zahlen aus Deutschland belegen, dass vom Konsumzuwachs im laufenden Kinojahr ausschliesslich die Multiplexkonzerne profitieren. Der Kino-Mittelstand hingegen verzeichnet Einbussen. Die Situation in Luzern zeigt Ähnliches. Emmen zieht an, die Stadtkinos jeder Ausrichtung bekommen das zu spüren. Die Gruppe Egger (Kinos Capitol, Broadway, Piccolo, Moderne, New Rex) und Herdener (Kino ABC) haben Marktanteile eingebüsst und wurden vor Wochen vom MaxX überrundet. Der Anteil der Studiofilme (Kinos im Bourbaki-Gebäude, Atelier und Limelight) ist konstant geblieben. Die zwei neuen Pix-Kinos der Zürcher Twinpics AG um Elke Gerig seien daher, so Judin, «die richtige Gegenmassnahme auf das Multiplex». Das stimmt nur halb. Gleich viele Studiofilme verteilen sich jetzt auf mehr Kinos - zum Nachteil der Spartenkino selbst. Trotz der Begeisterung für den kleinen Film: Will ein Kino (bei hohen Mietkosten) längerfristig rentieren, muss es sich programmatisch anpassen. Das Limelight konzentriert sich inzwischen ganz auf Mainstream. Momentan wird «Scream» gespielt.

Image-Aufbesserung

Peter Leimgruber vom Stadtkino, gemeinsam mit den Pix-Sälen im Bourbaki-Panoramagebäude untergebracht, kritisiert die Anpassung der benachbarten Kinos von Elke Gerig an den Kommerz. «Ich hätte mir eine Konzentration des guten Films an diesem Ort versprochen, die auch auf uns ausstrahlt.» Kleine Filme, an denen auch das Stadtkino interessiert ist - das aber an ein fixes Monatsprogramm gebunden ist -, würden hier von Woche zu Woche geschoben. Stattdessen Mehrheitsfähiges.

Die Konkurrenz des MaxX spürt auch das von der Stadt subventionierte Stadtkino, trotz ganz anderer programmatischer Ausrichtung. Für die schlechten Zahlen verantwortlich macht Leimgruber auch ein «Image-Problem des Panorama-Gebäudes, das noch zu wenig im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist». Zukünftig will das Stadtkino Eigeninitiative ergreifen und etwa die Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Institutionen der Stadt verstärken. Zum Beispiel wie neulich mit der Alexander-Kluge-Filmreihe zur Eröffnung des neuen Kunstmuseums.

Unterschiede Stadt-Land

Letztlich ist Luzern bezüglich Studiofilm keine Ausnahme. Das sinkende Interesse am Studiofilm ist die allgemeine Tendenz in der Schweiz. Ein Vergleich von Procinéma mit der Vorjahresperiode zeigt, dass im laufenden Halbjahr von knapp über 7 Millionen Kinogängern etwas über 250 000 Personen einen Studiofilm besuchten. Im Vorjahr waren es von 7 Millionen immerhin 443 000. Zudem spiegelt Luzern das Phänomen, dass ein Studiofilm oder ein so genannter Grenzfall, das heisst ein publikumsstarker kleiner Film, der daher schon wieder kommerziell ist, ein Stadtpublikum stärker anspricht als die Leute auf dem Land. Beispiel: die Literaturverfilmung «Cider House Rules» lief im Pix in Luzern besser als im MaxX in Emmen.

Kleine Filme aus Not

Die Rotation der Filmtitel von Woche zu Woche ist hoch. Bei einem «Überangebot an Plätzen» (Egger) - 70 % mehr als vor einem Jahr - auf dem Raum Luzern sind die Filme schnell zu Ende geschaut. Und dann fehlen die grossen, guten Nachfolger. Darum spielen Egger und sein Schwiegersohn Patrick Tavoli, der für die Programmation verantwortlich ist, nun des öfteren ganz einfach Reprisen.

So wurden anlässlich der Folge drei von «Scream» (den sich die Konkurrenz dank Verleihallianzen geschnappt hat) die beiden ersten Folgen des Schlitzers gezeigt. Auch den Science-Fiction-Thriller «Matrix» nahm man nach Oscar-Erfolgen im März wieder auf. Neuerdings stiehlt sich auch schon mal eine Komödie aus Tadschikistan («Luna Papa») oder der neueste Film der Neuseeländerin Jane Campion («Holy Smoke») ins Programm. Von anderer Seite munkelt man, das geschehe aus Not; die Egger-Gruppe reagiere so auf die Einbussen und nehme momentan «alles».

Interessiert zeigt sich Tavoli - im Gegensatz zu Elke Gerig oder dem Stadtkino - aber wenig an Studiofilmen, die nach Freigabe einer Kopie mit wochenlanger Verspätung, und nachdem die nationalen Medien sie längst besprochen haben, in Luzern eintrudeln.

Einbussen in Zug

In Zug will man der Mainstream-Konkurrenz bewusst mit Spartenfilmen begegnen, wie Bruno Ulrich von den Kinos Gotthard und Seehof in Zug und Lux in Baar erklärt. Wie an den Autokennzeichen in Emmen abzulesen ist, kommen viele Besucher des MaxX aus dem Einzugsgebiet, unter anderem aus dem Kanton Zug. Ulrich rechnet mit 20% Einbussen durch das Multiplex. Dies werde sich erst richtig zeigen, wenn das momentan wegen Renovationsarbeiten geschlossene Seehof, «unser Kommerzladen», wieder geöffnet ist. Aber: «Ich kämpfe nicht gegen das MaxX. Wir müssen ein anderes Publikum holen.» Das Programm hat Ulrich daher auf ein nicht mehr so junges Publikum umgestellt, das Qualität will «und noch Deutsch lesen kann».

Das ist an eine Adresse gerichtet. Jürg Judin: «Die Leute wollen ganz klar Filme ohne Untertitel sehen.» Fünfmal mehr Publikum als die untertitelte Originalversion verbuchte die deutsche Fassung von «Gladiator». Judin persönlich würde sich nie synchronisierte Filme anschauen. Hier ist ein Dilemma des ehemaligen Quartierkinobesitzers spürbar: als Geschäftsmann und Betreiber eines Kommerzkinos hat er sich nach dem Mehrheitsfähigen zu richten. Darum wird er wohl nicht mehr lange an den unbeliebten («ungestörten», so Judin) Filmprojektionen ohne Pausen festhalten. Die Popcornverkäufer wirds freuen.

Eines ist klar: Nach fünf Monaten hat das Multiplex in Emmen Bewegung in die erstarrte Luzerner Kinoszene gebracht. Was der böse Bube MaxX weiter bewirkt, bleibt abzuwarten. von VON BIRGIT SCHMID

Quelle: Neue Luzerner Zeitung vom 06.07.2000 Seite 12
RESSORT: Kultur
Dokumentnummer: RA2000070700025

Dauerhafte Adresse des Dokuments: http://www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_DB=NLZ&DOKV_NO=RA2000070700025&DOKV_HS=0&PP=1